

Schloss Hünegg = Le château de Hünegg = Il castello di Hünegg = Hünegg Castle

Autor(en): **Fischer, H. von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **53 (1980)**

Heft 5: **4 Schlösser am Thunersee = Quatre châteaux du lac de Thoun = Quattro castelli sulle sponde del lago di Thun = Four castles on the Lake of Thun**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schloss Hünegg

49 ◀

Ausblick vom Schlossturm Oberhofen auf den Thunersee

Vue depuis le donjon du château d'Oberhofen sur le lac de Thoune

Sguardo dalla torre del castello di Oberhofen sul lago di Thun

View of the Lake of Thun from the tower of Oberhofen Castle

In der Gemeinde Hilterfingen wurden im 19. Jahrhundert auf dem Seebühl frühgermanische Reihengräber, sogenannte Hünengräber, gefunden an der Stelle, wo sich heute das Schloss Hünegg erhebt und was Veranlassung zu dessen Namensgebung war. Weitere Gräber entdeckte man im benachbarten Eichbühl, wo der bernische Altertumsforscher Gustav von Bonstetten 1874 seinen Wohnsitz errichtete. Dessen Schwester, Adel-

heid Sophie Margaritha, seit 1844 Witwe des Adolf de Rougemont von der Chartreuse, verheiratete sich 1846 mit Baron Albert Emil Otto v. Parpart aus Wibiz bei Thorn, preussisch königlichem Kammerherrn, Kunstsammler und Malerdilettanten. Dieser erwarb nach und nach die schöngelegenen Grundstücke und erhielt 1861 die Erlaubnis zum Bau des Schlosses Hünegg. Die Pläne verfasste Architekt H. Schmieden





aus Berlin, Architekt Hopf aus Thun übernahm die Ausführung der Maurer- und Steinhauerarbeiten. Täferungen schnitzte die Werkstätte des Herrn Wald in Thun, Schreinerarbeiten übernahmen die Firmen Wetli, Kuhn und Bomonti in Bern, Glasmalereien schuf Dr. Ludwig Stantz.

Die Architektur des Schlosses lehnt sich an Vorbilder der französischen Renaissance an, wobei Einzelheiten direkt von den Schlössern Blois und Chenonceaux inspiriert sind, die Ornamentik dagegen mehr auf Werke der italienischen Renaissance zurückgeht.

Mit prachtvollem Ausblick auf den Thunersee und die Alpen beherrscht das Schlossgebäude eine weite romantische Parkanlage mit herrlichem Baumbestand. Ein grosses Gärtnerhaus, ein Kinderchalet, Gartenarchitekturen, Grotten, Weiher und idyllische Gartenwege gehörten einst zum grossangelegten Besitztum.

Baron Parpart verstarb 1869 in Florenz, seine Gattin folgte ihm 1883 im Tode nach. Die Besetzung ging hierauf an ihren Neffen, Hauptmann Franz Ludwig v. Parpart, Rittergutsbesitzer in Jakobsdorf, über. 1884 wurde die bewegliche Ausstattung, die bedeutende Kunstwerke umfasste, entfernt, und hernach in Köln versteigert.

1893 kaufte Handelsrichter Lehmann aus Berlin das Gut. Es ging dann 1899 an den Industriellen Gustav Lemke-Schuckert aus Wiesbaden über, der viele Räume durch die bekannte Innendekorationsfirma Bembé in Mainz ergänzen oder neu einrichten liess. Diese Arbeiten, um 1900 entstanden, sind einerseits sorgsam alten Stilrichtungen angepasst, anderseits in reinem Jugendstil gehalten. Sie erinnern an grossbürgerliche deutsche Häuser und an Interieurs von Luxusdampfern der Hamburg-Amerika-Linie, die zum Kundenkreis der Firma Bembé gehörten. Die Hünegg war das erste Haus in Hilterfingen, in dem in kunstvoll getriebenen Leuchtkörpern elektrisches Licht brannte.

1939 veräusserte Herr Lemke die Hünegg an Herrn Oskar Haag, von welchem sie der Staat Bern 1959 sozusagen unverändert übernehmen konnte.

1966 wurde das Schloss auf Vorschlag der kantonalen Denkmalpflege der Öffentlichkeit als Museum des Historismus und Jugendstils zugänglich gemacht.

Beachtung verdient der seltene Umstand, dass die ganze Ausstattung seit der Epoche des Jugendstils nicht mehr verändert wurde. Das Bernische Historische Museum gibt im benachbarten Schloss Oberhofen eine systematische Übersicht über die Entwicklung der Wohnkultur vom späten Mittelalter bis zur Zeit Napoleons III. Das Interieur-Museum der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Schloss Hünegg stellt eine direkte Fortsetzung dieser Übersicht dar und vermittelt dem Besucher anhand der authentischen Einrichtung ein deutliches Bild jener Zeit.

Schloss Hünegg beherbergt auch die Martin-Lauterburg-Stiftung mit Werken des Berner Malers (1891–1960).
H. von Fischer

Schloss Hünegg bei Hilterfingen wurde 1861–1863 inmitten eines romantischen Parks im Stil der französischen Renaissance errichtet

Château de Hünegg près de Hilterfingen, construit de 1861 à 1863 dans le style de la Renaissance française et entouré d'un parc romantique

Il castello di Hünegg, presso Hilterfingen, fu costruito dal 1861 al 1863 in mezzo ad un romantico parco in stile rinascimentale francese

Hünegg Castle near Hilterfingen was built in 1861–1863 in the midst of a romantic park in the style of the French Renaissance



52

53



51



*Eingangshalle und
weisse Marmor-
treppe*

*Vestibule et escalier
de marbre blanc*

*Atrio d'entrata e
scalinata in marmo
bianco*

*Entrance hall and
stairway in white
marble*

*Der kreisrunde Wintergarten mit Muschelbrunnen;
Rohrmöbel um 1900*

*Le jardin d'hiver en rotonde avec la fontaine de coquillages
et le mobilier de rotin 1900*

*Il giardino d'inverno circolare con fontana a forma di conchiglia;
mobili in bambù del 1900*

*The circular winter garden with a shell fountain;
wicker furniture from c. 1900*





Das Speisezimmer
Salle à manger
La sala da pranzo
The dining room

Täfer mit Schnitzereien in Anlehnung an romanische Ornamentik, darüber für den Jugendstil typische gepresste Tapete mit pflanzlichen Motiven. Reich getriebene Lampe um 1900

Boiserie marquetée à ornementation romane avec, au-dessus, une tapisserie à motifs floraux typique de la Belle Epoque. Lustre très ouvragé du début du siècle

Pannelli con intagli ispirati a motivi ornamentali romanici; al di sopra, parati con motivi floreali tipici dello stile liberty. Lampada riccamente lavorata a sbalzo, verso il 1900

Panelling with carvings modelled on Romanesque ornament, above it calendered wall-paper with plant patterns typical of Art Nouveau. Richly en-chased lamp from c. 1900



57

Der grosse Salon
Le grand salon
Il grande salone
The large drawing room

*Kamin und reiche Stuckdecke in Renaissanceformen um 1862.
 Täfer um 1900 angepasst. Aus dieser Zeit stammen auch die originellen Sitzmöbelgruppen und die Beleuchtungskörper*

*Cheminée et plafond de stuc décoré en style Renaissance de 1862.
 Lambris assortis de 1900, garnitures de fauteuils et corps d'éclairage également de la Belle Epoque*

*Camino e soffitto riccamente ornati di stucchi in forme rinascimentali, 1862.
 I pannelli sono stati adeguati al medesimo stile verso il 1900. Gli originali gruppi di poltrone e le lampade risalgono pure a questo periodo*

*Fireplace and rich stucco ceiling from about 1862 in Renaissance style.
 Panelling redesigned about 1900. The original seating amenities and the lamps also date from this period*

47

Das Herrenzimmer
Le studio
Lo studio
The studio

Ursprünglich in Neorenaissance. Ausstattung um 1900 angepasst; Lampe und Vorhangdraperien in Jugendstil

Style Renaissance à l'origine, puis adapté et décoré de lustres et de draperies de la Belle Epoque

In origine lo stile era neorinascimentale. L'arredamento è stato adeguato verso il 1900; lampada e drappaggi delle tende in stile floreale

Originally Neo-Renaissance, appointments redesigned about 1900. Lamps and curtain draperies Art Nouveau



58

Das Schlafzimmer
La chambre à coucher
La camera da letto
The bedroom

Einheitliche Jugendstil-Ausstattung von 1902. 59 Der Bettalkoven wird durch schwere Samtvorhänge abgetrennt, das Mobiliar ist mit Stoff von gleichem Muster überzogen. Die Türe links führt ins Damen-Boudoir.

60 Dem Alkoven gegenüberliegend, links, eine Schreibecke mit weissem Damenschreibtisch, rechts die Frühstücksecke mit Cheminée. Holzarbeiten in Mahagoni

Aménagement homogène en modern style de 1902.

59 L'alcôve est isolée par de lourdes tentures de velours, qui recouvrent également les meubles. La porte à gauche communique avec le boudoir.

60 En face de l'alcôve, à gauche, le cabinet privé avec un secrétaire de dame en bois blanc et, à droite, la chambrette pour le petit déjeuner avec une cheminée. Boiseries ouvragées en acajou

Arredamento unitario in stile floreale del 1902.

59 L'alcova del letto è separata da pesanti tende di velluto, i mobili sono rivestiti di stoffe con disegni analoghi. La porta a sinistra introduce al boudoir per le signore.

60 Di fronte all'alcova, a sinistra, si trova un bianco scrittoio per signora; a destra, l'angolo con camino riservato alla prima colazione. Per i lavori in legno si è ricorso al mogano

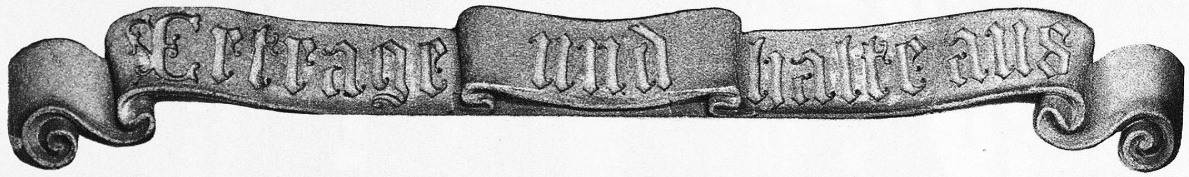
Art Nouveau style throughout, from 1902.

59 The bed alcove is partitioned off with heavy velvet curtains, the furniture is covered with cloth of the same pattern. The door on the left leads into the boudoir.

60 Opposite the alcove, on the left, is a corner with a lady's white writing-desk, on the right a breakfast nook with fireplace. Wood furnishings in mahogany



59



60





Das Treppenhaus
Escalier
La scalinata
The staircase

mit reicher Jugendstil-Kunstschmiedearbeit
avec rampe de ferronnerie ouvragée de la Belle Epoque
con ricchi accessori in ferro battuto in stile floreale
with rich Art Nouveau wrought-iron work

Le château de Hünegg

Au bord du lac, sur le territoire de la commune de Hilterfingen, on a découvert au XIX^e siècle des rangées d'anciennes tombes germaniques, des tombes mégalithiques que l'on nomme en allemand «Hünengräber», d'où le nom du site où se dresse aujourd'hui le château de Hünegg. D'autres tombeaux furent découverts dans la localité voisine d'Eichbühl, où l'archéologue bernois Gustav von Bonstetten fixa sa résidence en 1874. Sa sœur, Adélaïde Sophie Marguerite, veuve en 1844 d'Adolphe de Rougemont de la Chartreuse, se remaria en 1846 avec le baron Albert Emil Otto von Parpart, de Wibiz près Thorn, chambellan royal de Prusse, collectionneur d'art et peintre amateur, qui acquit peu à peu les terrains les mieux situés des alentours et obtint en 1861 l'autorisation de construire le château de Hünegg.

Les plans furent dressés par l'architecte H. Schmieden de Berlin. On confia les ouvrages en maçonnerie et en pierre à l'architecte Hopf de Thoune, les boiseries à l'atelier Wald de Thoune, les travaux de menuiserie aux entreprises Wetli, Kuhn et Bomonti de Berne, et les vitraux au verrier Ludwig Stantz. L'architecture du château s'inspire de modèles de la Renaissance française, avec des détails empruntés directement à Blois et à Chenonceaux, tandis que la décoration s'apparente aux œuvres de la Renaissance italienne.

Le château, d'où la vue sur les Alpes et le lac est splendide, domine un vaste parc romantique planté de magnifiques arbres et agrémenté naguère d'un grand pavillon de jardinier, d'un chalet pour les enfants, de sculptures, de grottes, de petits étangs et d'allées idylliques.

Le baron Parpart mourut à Florence en 1869, et son épouse en 1883.

La propriété passa à son neveu, le capitaine Franz Ludwig von Parpart, propriétaire d'un domaine à Jakobsdorf. En 1844, les objets de décoration mobiles, y compris d'importantes œuvres d'art, furent enlevées et vendues aux enchères à Cologne.

Le domaine fut acheté en 1893 par le juge Lehmann, du Tribunal de commerce de Berlin, puis revendu en 1899 à l'industriel Gustav Lemke-Schuckert, de Wiesbaden, qui fit compléter et rénover plusieurs pièces par la célèbre entreprise de décoration intérieure Bembé à Mayence. Ces travaux, qui eurent lieu vers 1900, sont conçus, les uns scrupuleusement dans les styles traditionnels, et d'autres en pur style de la Belle Époque. Ils rappellent les intérieurs de la grande bourgeoisie allemande ainsi que ceux des paquebots de luxe de la ligne Hambourg-Amérique, qui étaient tous clients de la maison Bembé. Hünegg fut la première résidence à Hilterfingen, qui fût éclairée à l'électricité par des lampadaires de style.

En 1939, Lemke vendit Hünegg à Oskar Haag, qui le revendit, pratiquement inchangé, à l'État de Berne en 1959.

Sur proposition du Service cantonal de la protection des monuments, le château fut ouvert au public en 1966 comme Musée de l'«historisme» d'art et du modern style.

Il sied de faire observer que rien dans l'aménagement n'a changé depuis l'époque du modern style. Le Musée historique de Berne présente dans le château voisin d'Oberhofen un aperçu systématique de l'évolution de l'architecture d'intérieur depuis la fin du Moyen Âge jusqu'au Second Empire. Le Musée du mobilier de la seconde moitié du XIX^e siècle au château de Hünegg est le prolongement immédiat de cet aperçu et offre au visiteur une

vue ordonnée de l'ameublement authentique de l'époque.

Le château de Hünegg abrite aussi la Fondation Martin Lauterburg, qui y expose des œuvres de ce peintre bernois (1891-1960).

Il castello di Hünegg

Nel corso del XIX secolo, nel comune di Hilterfingen sul Seebühl, dove oggi sorge il castello di Hünegg, furono portate alla luce serie di tombe protogermaniche, le cosiddette tombe unne alle quali si riferisce il nome dato al castello. Altre tombe furono scoperte nel comune confinante di Eichbühl dove nel 1874 venne a stabilirsi l'archeologo bernese Gustav von Bonstetten. Sua sorella Adelheid Sophie Margaritha, vedova dal 1844 di Adolf de Rougemont della Chartreuse, nel 1846 si risposò con il barone Albert Emil Otto v. Parpart di Wibiz presso Thorn, ciambellano presso la corte reale prussiana, collezionista di opere d'arte e pittore dilettante. Egli acquistò a poco a poco i terreni situati nella posizione più attraente e nel 1861 ottenne il permesso di costruire il castello di Hünegg.

I piani furono approntati dall'architetto H. Schmieden di Berlino e i lavori di muratura, come pure le opere di scalpello, vennero assegnate all'architetto Hopf di Thun. I lavori di intaglio dei pannelli furono eseguiti nelle officine del signor Wald a Thun, i lavori di falegnameria presso le ditte Wetli, Kuhn e Bomonti di Berna e le vetrate vennero create dal Dr. Ludwig Stantz.

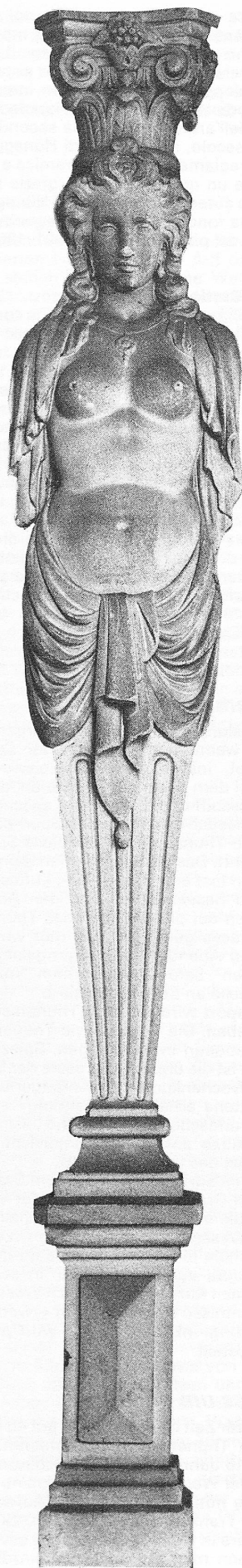
L'architettura del castello si ispira ad esempi del rinascimento francese e alcuni particolari si riallacciano direttamente ai castelli di Blois e di Chenonceaux; gli ornamenti invece si rifanno in prevalenza ad opere del rinascimento italiano.

Dal castello si gode un magnifico panorama sul lago di Thun e sulle Alpi; attorno all'edificio si sviluppa un romantico parco ricco di alberi e di vegetazione lussureggiante. Un tempo la vasta proprietà comprendeva un capannone per le serre e gli attrezzi dei giardinieri, un chalet per i bambini, strutture di architettura del giardinaggio, grotte, stagni e idillici viali.

Il barone Parpart si spense nel 1869 a Firenze e la consorte nel 1883. La proprietà passò al nipote, capitano Franz Ludwig v. Parpart, proprietario di un feudo a Jakobsdorf. Nel 1884 l'arredamento mobile, comprendente alcune importanti opere d'arte, venne posto in vendita all'asta a Colonia. La proprietà fu acquistata nel 1893 dal giudice del tribunale commerciale Lehmann di Berlino; successivamente, nel 1899, venne rilevata dall'industriale Gustav Lemke-Schuckert di Wiesbaden, il quale fece arredare o completare molti locali dalla nota ditta Bembé di Magonza. Questi lavori, eseguiti attorno al 1900, furono in parte adeguati con cura a motivi stilistici di epoche passate; in parte ci si attenne al genuino stile floreale. L'atmosfera rammenta le case borghesi tedesche e gli interni dei lussuosi piroscafi a vapore della società di navigazione «Hamburg-Amerika-Linie» che contava fra la clientela della ditta Bembé. Il castello di Hünegg fu il primo edificio di Hilterfingen ad usufruire della luce elettrica; vi furono installate artistiche lampade in metallo lavorato a sbalzo.

Nel 1939 il signor Lemke vendette il castello di Hünegg a Oskar Haag; nel 1959 lo Stato di Berna poté rilevare l'intero complesso. Su proposta dell'ufficio cantonale per la protezione del patrimonio artistico, nel 1966 il castello venne aperto al pubblico quale Museo dello storicismo e dello stile floreale.

Un fatto alquanto raro e degno di rilievo è che



dall'epoca dello stile liberty in poi l'intero arredamento non ha più subito modifiche. Nel vicino castello di Oberhofen, il Museo storico bernese offre una visione sistematica dello sviluppo dell'arredamento interno dal tardo medioevo al periodo di Napoleone III. Il Museo dell'arredamento della seconda metà del XIX secolo, nel castello di Hünegg, completa egregiamente tale panoramica e offre al visitatore un quadro genuino grazie all'arredamento autentico. Il castello di Hünegg ospita pure la fondazione Martin Lauterburg con le opere del pittore bernese (1891–1960).

Hünegg Castle

On the hill known as Seebühl in the commune of Hilterfingen rows of early Teutonic graves, known as the "Huns' graves", were found in the nineteenth century. The castle of Hünegg was later erected on this spot, which explains its name. More graves were discovered in the nearby Eichbühl, where the Bernese archaeologist Gustav von Bonstetten built his home in 1874. His sister, Adelheid Sophie Margaritha, who had lost her first husband, Adolf de Rougemont of Chartreuse, in 1844, married Baron Albert Emil Otto von Parpart of Wibiz near Thorn, royal Prussian chamberlain, art collector and amateur painter, two years later. The Baron bought one piece of ground after the other in this attractive area and in 1861 obtained permission to build Hünegg Castle.

The plans for it were made by H. Schmieden, a Berlin architect, while an architect from Thun by the name of Hopf took charge of the building and masonry work. The panelling was carved in the Wald workshop in Thun, the carpentry was done by the Wetli, Kuhn and Bomonti firms of Berne, while Dr. Ludwig Stantz designed the stained glass.

The architecture of the castle follows French Renaissance models, details being directly suggested by the castles of Blois and Chenonceaux, while the ornament is inspired rather by the Italian Renaissance.

The castle overlooks an extensive and romantic park with some fine trees and has a splendid view of the Lake of Thun and the Alps. A large gardener's house, a children's chalet, garden buildings, grottos, pools and idyllic walks formerly formed part of the proud estate.

Baron von Parpart died in Florence in 1869, his wife in 1883. The estate then passed to her nephew, Captain Franz Ludwig von Parpart, already owner of a manor in Jakobsdorf. In 1884 the furnishings and appointments of the castle, which included valuable works of art, were removed and auctioned off in Cologne. In 1893 a commercial court judge from Berlin by the name of Lehmann bought the estate. Six years later it came into the hands of the industrialist Gustav Lemke-Schuckert of Wiesbaden, who had many of the rooms renovated or refurnished by the well-known interior decorators Bembé of Mainz. The work

was done about 1900 and was either a careful copy of period styles or pure Art Nouveau. It recalls the interiors of German upper-class houses or of luxury steamers of the Hamburg–America Line, whose owners also belonged to the Bembé clientele. Hünegg Castle was the first building in Hilterfingen to have electric light in its elegant chandeliers.

In 1939 Lemke sold Hünegg to Oskar Haag, from whom the Canton of Berne was able to take it over almost unchanged in 1959. At the instigation of the cantonal office for the preservation of monuments it was thrown open to the public as a Museum of Historicism and Art Nouveau in 1966.

It is worthy of remark that the furnishings have not been altered since the Art Nouveau period. In Oberhofen Castle, not far away, the Bernese Historical Museum provides a systematic review of interiors from the late Middle Ages till the time of Napoleon III. The collection in Hünegg Castle is thus a direct continuation of this review for the second half of the nineteenth century, and with its authentic furnishings gives the visitor a true picture of the life-style of those days.

Hünegg Castle also houses the Martin Lauterburg Foundation with works by this Bernese painter (1891–1960).

Auf dem Wasser

Abwechslungsreich wird eine Burgenbesichtigung, wenn man sie mit einer Schifffahrt verbindet, indem man beispielsweise von Thun auf dem See nach Oberhofen fährt, hier ein Kursschiff überspringt und anschliessend an den Besuch des Schlosses Oberhofen quer über den Thunersee dem Schloss Spiez entgegenfährt. Das regionale Ferienabonnement ist neben fast allen Berg-, Tal-, Luftseil-, Gondel- und Sesselbahnen und den Autobuslinien auch auf den Schiffen des Thuner- und Brienzensees gültig. Im Sommer werden an gewissen Abenden Vergnügungsfahrten auf modernen Salon-Motorschiffen mit einer Tanzkapelle an Bord organisiert.

Wassersport wird auf dem Thunersee grossgeschrieben. Die Segelschule Thunersee mit Schulstationen in Hilterfingen, Spiez und Interlaken ist die erste und grösste der Schweiz. In den Wochenkursen für Anfänger und Fortgeschrittene erhält der «Lehrling» eine perfekte Grundschule. Wochenend-, Kinder- und Spezialkurse sowie Privatunterricht vervollständigen das Lehrprogramm.

Auch Windsurfer können auf dem See trainieren, und Greenhorns finden in der Windsurfingschule in Oberhofen Unterrichtsmöglichkeiten. Wasserskifahrer lernen in der Wasserskischule in Gunten, welche ihren Betrieb am 30. Juni aufnehmen wird. In sechs verschiedenen Kursen können sich Wasserratten die Kenntnisse dieser Sportart erwerben. Die Ausrüstung, inklusive Anzug, wird zur Verfügung gestellt.

Zu Fuss um den See

Seit kurzer Zeit ist es möglich, auf 45 km rund um den Thunersee zu marschieren. In den letzten 16 Jahren waren zur Schliessung bestehender Weglücken rund 7,2 km neue Wanderwege nötig, die mit einem Aufwand von 112 000 Franken erstellt wurden. Die ganze Tour wäre in rund 14 Stunden zu bewältigen, doch kann man gut auch nur einzelne Teil-

stücke unter die Füsse nehmen. Alle Wanderstrecken enden an Orten, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln zugänglich sind. Auf der rechten Seeseite verkehrt eine Trolley- und Autobuslinie, linksseitig verbindet die Bahn die Städte Thun und Interlaken. Und natürlich kann der müde Wanderer an allen Stationen am See das Schiff besteigen. Die Marschdauer der einzelnen Etappen betragen um die 3 bis 4 Stunden, so dass genügend Zeit bleibt, um die Schlösser am Weg zu besuchen.

Der Rundweg beginnt beim Bahnhof Thun und führt bis Hünibach dem Quai entlang. Von hier lohnender Höhenweg durch den Wald über die Aussichtspunkte oberhalb der Dörfer Hünibach, Hilterfingen, Oberhofen und Längenschachen. Abwechslungsreich präsentiert sich das Wegstück zwischen Gunten und Merligen, teils weit über, teils parallel zur Seestrasse (3½ Std.).

Der Pilgerweg von Merligen nach den St. Beatus-Höhlen erschliesst die romantische, sagenumwobene Gegend am oberen Thunersee. Die labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen mit riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen sind sicher einen Besuch wert. Schon vor Jahrtausenden waren sie von Höhlenbewohnern besiedelt, später dienten sie dem heiligen Beatus, dem Glaubensapostel des Berner Oberlandes, als Unterkunft. Besucher können sich von Mitte April bis Mitte Oktober einer geführten Höhlenwanderung anschliessen. Von Sundlaunen ab führt der Weg teils am See, teils der Hauptstrasse (Trottoir) entlang bis Neuhaus, von wo es durch das schattige Naturschutzgebiet Weissenau und später auf dem Kanalweg nach Interlaken West geht (3¼ Std.).

Die Wanderung von Interlaken aus auf der linken Seeseite führt meist abseits der grossen Strasse und bietet viel Abwechslung. Über den Dörfern Därigen und Leissigen (Dorfkerne mit hübschen alten Oberländer Häusern) sowie von Krattigen bis Spiez ist der Weg asphaltiert (4¼ Std.).

Um der asphaltierten Strecke Spiez–Einigen, abseits der Hauptstrasse, ausweichen zu können, ist ein lohnender Umweg bereits in Faulensee Station möglich. Den Abschluss des Rundwegs macht der imposante Strättligsteg über die Kanderschlucht bei Einigen und der anschliessende Höhenweg über die aussichtsreiche Strättligegg nach Gwatt Station (2 Std.). Rückfahrt nach Thun mit Bahn oder Bus.

Eine detaillierte Beschreibung dieser Route mit Kartenskizze ist in der Broschüre «Rund um den Thunersee» enthalten. Angegeben werden darin auch zahlreiche touristische Informationen, Wanderliteratur, kulturelle Sehenswürdigkeiten usw. Zu beziehen bei den Verkehrsbüros oder direkt bei den «Berner Wanderwegen», Sekretariat, Postfach 263, 3000 Bern 25.

Sur le lac

La visite des châteaux est très variée lorsqu'on la combine avec une excursion en bateau, par exemple en prenant le bateau de Thoune pour Oberhofen, puis un autre bateau, après avoir visité le château, pour traverser le lac en direction de Spiez. L'abonnement de vacances régional est valable presque sur tous les téléphériques, télécabines et télésièges ainsi que sur les lignes d'autobus et de navigation des lacs de Thoune et de Brienz. A certains soirs d'été ont lieu des croisières de plaisance sur des bateaux-salons modernes avec un orchestre de danse à bord.

Les sports aquatiques prédominent dans la région, où l'École de voile du lac de Thoune, avec ses stations de Hilterfingen, Spiez et Interlaken, est la plus ancienne et la plus importante de Suisse. Débutants et élèves avancés acquièrent une formation de base parfaite en suivant les cours hebdomadaires.